

4. Bibliographie der Schriften

Der Untergang des Reichs des Satans in uns / als ein unbetrügliches Kennzeichen der wahren Bekehrung / Am Sonntag Oculi Anno 1699. In einer Predigt ...

Francke, August Hermann

Halle, 1702

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

**Untergang des
Reichs des Satans in
uns / als ein unbetrüg-
liches Kennzeichen der wahren
Befehrung /**

Am Sonntag Sculi Anno 1699.

In einer Predigt

Über das Evangelium

Luc. XI. v. 14. - - 28.

In der St. Georgen - Kirche
zu Glaucha an Halle gehalten

Und nunmehr zum andern mahl
heraus gegeben

von

M. August Hermann Francken /

S. S. Theol. P. Ord. & Past. Glauch.

Halle / druckts Christ. Andreas Zeitler/
Univ. Buchdr. 1702.



Die Gnade unsers HERRN
JESU Christi/ und die Lie-
be Gottes/ und die Ge-
meinschaft des Heiligen
Geistes sey mit euch allen/
Amen.

In sehr grosses ist/ in dem
HERRN JESU Ge-
liebe / was Paulus mit
aller Freudigkeit sagen
kunnte: Ich weiß/ an welchen ich
glaube / und bin gewiß / daß er
kann mir meine Beylage bewah-
ren bis an jenen Tag 2. Timoth. I.
vers. 12. Denn was sollte wol höher
zu schätzen seyn/ als wenn der Mensch/
A 2 durch

durch den heiligen Geist erleuchtet/
eine Gewisheit und Freudigkeit er-
langet zu wissen / an welchen er glau-
be: ja wenn er sich versichern kann /
daß GOTT ihm habe die Beylas-
ge des ewigen Lebens bewahret bis
an jenen Tag. Wir dürfen aber
nicht gedencen / daß solches Pau-
lus nur allein von sich habe können
sagen / weil er ein erleuchteter Apo-
stel des HERRN gewesen: son-
dern wenn wir in dieser angeführten
Epistel des 2. Capit. vers. 19. nach-
schlagen / so finden wir / daß es von
allen rechtschaffenen bekehrten und
gläubigen Kindern GOTTES heißt;
Der feste Grund GOTTES be-
stehet / und hat diesen Siegel /
der HERR kennet die Seinen / und
es trete ab von der Ungerechtig-
keit / wer den Namen Christi neu-
net. Damit Paulus klärlich an-
deutet / wie GOTT nicht nur ihn und
die

die Apostel des HErrn also in ihren
 Herzen durch seinen heiligen Geist
 versiegelt habe/ daß sie wissen sie ge-
 hörten GOTT an: sondern wie er
 solches Siegel alle den Seinigen in ihr
 Herz drücke. Denn dieses kömmt
 her aus der Erleuchtung des heiligen
 Geistes / wie wir nachlesen können
 Ephes. I. vers. 13. Cap. 4. vers. 30. 2.
 Corinth. I. vers. 21. Capit. 5. vers. 5.
 Wollte nun hierbey iemand sagen: ja
 wie kan denn einer zu solcher Gnade
 kommen? so unterrichtet uns Paulus
 auch davon / wenn er sagt; es trete
 ab von der Ungerechtigkeit / wer
 den Namen Christinennet. Denn
 wo dieses nicht geschiehet/ so kann der
 Geist GOTTES in dem Menschen
 nicht wohnen / durch welchen doch
 diese Versiegelung und Versicherung
 uns gegeben wird. Und das ist die
 Ursache / warumb so wenige eine
 Gewisheit ihrer Seeligkeit haben

können: weil sie nehmlich der Ungerechtigkeit und Sünde ergeben sind / und darvon nicht abtreten wollen; dardurch der heilige Geist ohne Unterlaß in ihnen vertrieben wird. Zwar fehlet es nicht an Menschen / die solchen Lehr = Satz gefaßt haben; man müsse an seiner Seeligkeit nicht zweiffeln: aber weil sie dabey in der Ungerechtigkeit / und in dem Dienst der Sünde stehen bleiben und davon nicht abtreten wollen; so kann sie solche Einbildung nicht selig machen / sondern es ist zubefahren / daß viel tausend Menschen schon damit in die Hölle gefahren seyn. Denn wenn sie nun gleich feste dafür halten / sie wären ihrer Seeligkeit gewiß / haben aber das Siegel des heiligen Geistes darvon nicht in ihren Herzen / daß auch GOTT sie / als die Seinen kenne / daß Christus sie / als seine rechte Schaffs
 lein

lein mit Nahmen ruffet: so ist dieses
keine Wahrheit. Darumb ist nö-
thig / sich auch hiervon unterrichten
zulassen: und weil uns in unserm
Evangelio eine Gelegenheit hierzu
gegeben wird / daß wir von dem Un-
tergang des Reichs des Satans könn-
en handeln / und solches als ein ge-
wisses Kennzeichen einer wahren Be-
kehrung / und Versicherung / daß man
in der Gnade GOTTES stehe /
anführen; so laßet uns GOTT
den HERRN zufförderst ersuchen /
daß er uns erleuchtete Augen geben
wolle / nicht allein die Wahrheit seines
Worts / sondern auch den Zustand
unsers Herzens recht zu erkennen /
auff daß wir die Gewißheit unserer /
Bekehrung und Seeligkeit nicht
allein äußerlich und im Verstande /
sondern vielmehr in unserm Herzen
durch seinen heiligen Geist empfan-
gen. Solches wollen wir anieho-

bitten in dem Gebeth des heiligen
Vater unsers / und in dem Liede:
Nun bitten wir den heiligen Geist
26.

TEXTUS.

Luc. XI. vers. 14 = = 28.

Und er treib einen Teuf-
fel aus / der war stumm /
und es geschah / da der Teuf-
fel ausfuhr / da redet der
Stumme / und das Volck
verwunderte sich. Etliche a-
ber unter ihnen sprachen: Er
treibet die Teuffel aus durch
Beelzebub / den Obersten der
Teuffel. Die andern aber
versuchten ihn / und begehr-
ten ein Zeichen von ihm vom
Himmel. Er aber vernahm
ihre

ihre Gedancken / und sprach
zu ihnen: Ein ieglich Reich/
so es mit ihm selbst uneins
wird/ das wird wüste/ und ein
Hauß fället über das ander.
Ist denn der Satanas auch
mit ihm selbst uneins / wie
will sein Reich bestehen? Die-
weil ihr saget / ich treibe die
Teuffel aus durch Beelzebub.
So aber ich die Teuffel durch
Beelzebub austreibe / durch
wen treiben sie eure Kinder
aus? Darum werden sie
eure Richter seyn. So ich
aber durch GOTTES Fin-
ger die Teuffel austreibe / so
kömmt ie das Reich Gottes
zu euch. Wenn ein starcker

gewapneter seinen Pallast be-
 wahret / so bleibet das seine
 mit Frieden. Wenn aber ein
 stärker über ihn kömmt / und
 überwindet ihn / so nimmt er
 ihm seinen Harnisch / darauff
 er sich verließ / und theilet den
 Raub aus. Wer nicht mit mir
 ist / der ist wider mich / und wer
 nicht mit mir sammlet / der zer-
 streuet. Wenn der unsaube-
 re Geist von dem Menschen
 ausfähret / so durchwandelt er
 dürre Städte / suchet Ruhe
 und findet ihr nicht. So spricht
 er: Ich will wieder umbkeh-
 ren in mein Haus / daraus ich
 gegangen bin. Und wenn er
 kömmt / so findet ers mit Be-
 semen

senien gekehret und geschmü-
cket. Dann gehet er hin/ und
nimmt sieben Geister/ die är-
ger sind denn er selbst / und
wenn sie hinein kommen/woh-
nen sie da / und wird hernach
mit demselbigen Menschen är-
ger/ denn vorhin. Und es be-
gab sich/ da er solches redet/er-
hub ein Weib im Volck die
Stimme / und sprach zu ihm:
Seelig ist der Leib/ der dich ge-
tragen hat / und die Brüste/
die du gesogen hast. Er aber
sprach: Ja/seelig sind/die das
Wort Gottes hören und be-
wahren.

Eingang.

SEnd allezeit bereit zur Verantwortung iederman der Grund fordert der Hoffnung / die in euch ist. Also geliebte in dem HErrn / redet Petrus in seiner I. Epist. 3. v. 15. und zeigt damit zweyerley an : erstlich daß wir sollen eine feste / gewisse und gnugsam gegründete Hoffnung in unserm Herzen haben / daß wir Gottes Kinder / und Erben des ewigen Lebens seyn ; zum andern / daß wir auch geschickt und bereit seyn sollen / darvon Rede und Antwort zugeben. Denn daran sollen wir uns nicht begnügen lassen / daß wir sagen wollten ; wir hoffen ja / daß wir werden selig werden / wie das alle Welt spricht / und sich damit biß auff das Todt-Bette tröstet : sondern unsere Hoffnung soll einen festen Grund

Grund haben. Was aber das andere betrifft / daß wir auch bereit seyn sollen zur Verantwortung iederman / der solchen Grund der Seeligkeit von uns erfordert / so sollen wir uns nicht daran kehren / wenn andere bey dieser Bekänntniß uns nicht Beyfall geben / noch unsern Grund annehmen / sondern etwas ungewiß und zweiffelhafftig machen wollen: denn dieses macht unsere Hoffnung nicht zuschanden; sintemahl auch Christi Hoffnung / das ist / die Wahrheit seiner Lehre / die in ihm war / von dem Jüdischen Volck / und Pharisäern nicht angenommen wurde / welche doch umb deswillen nicht mußte verschwiegen werden. Es kann aber Niemand zu solchem Grund seiner Seeligkeit gelangen / der nicht die Kennzeichen verstehet / daran man prüffen soll / daß man GOTT angehöre / daß GOTT sein

27

sein Werck in uns habe/ und man also
ein Kind des ewigen Lebens sey. Bil-
lig wäre es nun/ daß ein ieder/ der sich
einen Christen nennet/ umb solche
Kennzeichen bekümmert wäre/ woher
er nehmlich wissen/ und womit er es
beweisen sollte/ daß sein Christenthum
nicht eine Einbildung/ sondern Wahr-
heit/ und seine Bekehrung nicht ein
Menschen-Werck/ sondern Gottes
Werck sey. Es ist unlängst ein Büch-
lein hiervon ausgegangen/ so aus dem
Englischen in unsere teutsche Spra-
che ist übersezet worden/ darinne viel
Exempel der Bekehrung angefüh-
ret / und bey iedem die Kennzeichen
angemercket werden / woher ein ie-
der gewußt habe / daß seine Bekeh-
rung wahrhafftig und von GOTT
gewesen sey. Es wäre zu wünschen/
daß wir alle solchen Exempeln nach-
folgeten / und unsere Bekehrung
recht

recht untersuchen lerneten/ daß man
 sich nicht mit dem größten Hauffen
 betrüge / und mit einer blossen Eins-
 bildung bethörte. Es stünde aller-
 dings zuhoffen / wenn man also ver-
 suchen würde / zuerfahren / was man
 vor einen Grund seiner Seeligkeit
 habe/ daß manchem dadurch die Aus-
 gen würden auffgethan werden / den
 richtigen Grund einer so wichtigen
 Sache zuerkennen / darauff er ja
 Seel und Seeligkeit setzet. Solches
 hat uns bewogen / auch diese Lehre /
 von den unbetrüglichen Kennzeichen
 der wahren Bekehrung vorzutras-
 gen / und unser Evangelium darzu
 anzuwenden : massen darinne ge-
 handelt wird / wie CHRISTUS ei-
 nen Teuffel / der da stumm gewesen /
 aus einem Bessenen ausgetrieben /
 und also diese Gewalt des Satans in
 dem armen Menschen wahrhafftig
 zerstöret habe. Welches wir denn
 auff

auff das Werck unserer Befehrung
gar wohl ziehen können / als in wel-
chem der Satan aus dem Herzen
muß vertrieben werden / daß das
Reich Gottes als denn in uns kön-
ne auffgehen : Wir wollen also vor-
diesemahl mit einander betrachten /
welches doch die eigentlichen
Kennzeichen sind / ob die
Befehrung eines Men-
schen Gottes-oder Men-
schen- Werck sey.

Gebet.

Gebe der lebendige
Gott / daß ein ieder auff
diese Kennzeichen wol Ach-
tung gebe / allezeit sein Herz
darnach prüffe / und sich ge-
nau untersuche / ob er solche
ben

bey sich finde oder nicht: Damit er entweder darumb bekümmert sey / daß er noch künfftig dieselben bey sich erfahren möge / und wegen seiner Seeligkeit nicht länger dürffe in Zweifel stehen; oder so er sie bey sich mercket / daß er **GOTT** den **HERRN** herzlich und demüthig dafür dancke / und umb desto mehr auff sich Acht habe / daß er aus seiner Festung nicht entfallen möge. Das gebe **GOTT** durch **Christum IESUM** unsern Heyland / Amen.

Erklä-

Erklärung.

W

Eliebte in Christo Ie-
su unserm Heyland/
wenn wir denn anho-
von denjenigen Kenn-
zeichen mit einander
handeln wollen/ daran man soll prüf-
fen lernen / ob die Bekehrung eines
Menschen Gottes Werck/und also ei-
ne wahrhafftige Bekehrung sey/ dar-
inne man sich seiner Seeligkeit ver-
sichern könne/ so ist kürzlich davon zu
mercken: daß sonderlich zwey Haupt-
Kennzeichen sich finden/ darauff man
recht achtung zu geben hat. Das erste
ist der Untergang des Reichs des
Satans: das andere der Auffgang
des Reichs Gottes in uns. Denn
es heist nach den Worten des Apo-
stels Pauli I. Cor. 4. v. 20. Das Reich
GOTTes stehet nicht in Worten/
sondern in der Krafft; und also
müs-

müssen auch die Kennzeichen einer
wahren Bekehrung in einer Realität/
und würcklichem Wesen bestehen/ daß
das Reich des Satans unter und
das Reich GOTTES auffgehe.
Das ist es auch / was uns in dem
vierdten Haupt= Stück unsers Ca-
techismi gesagt wird/ daß solches un-
sere Tauffe schon bedente/ nemlich/
daß der alte Adam täglich in uns
durch wahre Reue und Buße ersäufft
werde/ und sterbe: hingegen aber
der neue Mensch heraus komme und
aufferstehe. Wo nun diese beyde
Stücke nicht sind/ da hat der Mensch
die Krafft / den Nutzen und die
Frucht seiner Tauffe verlohren. Es
beruffen sich die Menschen gerne auff
ihre Tauffe/ daß/ wenn man sie fragt/
woher sie wissen / daß sie Kinder
GOTTES seyn/ sie sprechen; sie wären
ja getauffte Christen: aber hörest du
lieber Mensch/ was soll wassertäuf-
fen

fen bedeuten? Wenn die Kennzei-
 chen des Untergangs des Reichs des
 Satans / und des Aufgangs des
 Reichs GOTTES in dir nicht da
 sind: wenn die Bedeutung der Tauffe
 sich bey dir nicht findet / daß der alte
 Mensch nicht täglich stirbt / und ein
 neuer Mensch heraus kömmt und
 auferstehet; wie kannst du denn die
 Tauffe zu einem Merkmal deiner
 Bekehrung anführen? Wir wollen
 also aus unserm Evangelio inson-
 derheit das erste Kennzeichen vor
 uns nehmen / und den Untergang
 des Reichs des Satans in unse-
 rer Bekehrung erwegen: denn von
 dem andern / welches ist der Auf-
 gang des Reichs GOTTES in uns /
 soll aus dem Evangelio am Sonns-
 tage Palmarum gehandelt werden.
 Wir haben aber hierbey zweyerley
 zu erwegen: erstlich / warumb man
 den Untergang des Reichs des
 Sa-

Satans zu einem Kennzeichen der
wahren Bekehrung sehet; zum an-
dern/ worbey man wahr nehmen
soll/ daß solches geschehe/ und daß
das Reich des Satans in uns
untergehe. Im Evangelio heist es:
Ein jeglich Reich / so es mit ihm
selbst uneins wird/ das wird wü-
ste/ und ein Hauß fället über das
ander. Damit will Christus so viel
sagen; so ich die Teuffel durch Be-
elzebub austriebe / so müste ja der
Satan sein eigen Reich zerstöhen:
Nun aber geschiehet dieses nicht/
sondern er bewahret und befestiget
vielmehr dasselbe; Darumb kann
aus seiner Macht nicht geschehen
seyn/ was ihr sehet/ das ich gethan
habe. Solches weist uns nun/ daß
der Untergang des Reichs des Sa-
tans billich zu einem Kennzeichen der
wahren Bekehrung gesetzt werde.
Denn eben daran mercket man/ daß
der

der Mensch anfangen sich zu GOTT
zubekehren / wenn wieder das Reich
des Satans in ihm gestritten wird/
und er nicht mehr eins/ sondern viel-
mehr uneins mit demselben ist/ wenn
dasselbe in ihm wüste wird/ und von
Tage zu Tage abnimmt/ wenn es
geringer / ohnkräftiger und ohn-
mächtiger wird/ und fället ein. So
lange aber der Mensch in unbekehr-
tem Zustand dahin gehet/ so wird die
Macht der Finsterniß immer in ihm
bleiben/ er thue äußerlich was er gu-
tes wolle: es wird auch der Satan
alles geschehen lassen/ und darwieder
keinen Streit in ihm erregen/ wenn
nur sein Reich bestehet und in dem
Menschen herrschet. Ferner heist es
im Evangelio: So ich aber die
Teuffel durch Beelzebub austrei-
be/ durch wen treiben sie euere Kin-
der aus? Darumb werden sie eue-
re Richter seyn. Hiermit dringet
Christus

Christus auf das eigene Bekänntniß
 der Jüden/ wenn unter ihnen Teuf-
 fel ausgetrieben wurden/ daß sie ja
 selbstn solches nicht der Macht der
 Finsterniß / und dem Obersten der
 Teuffel zugeschrieben / sondern der
 Krafft Gottes: sie würden es auch
 sehr übel auffgenommen haben/ wenn
 man ihren Kindern hätte wollen
 Schuld geben/ daß dieselbe in einem
 Bündniß mit Beelzebub stünden/
 und durch dessen Hülffe andere von
 desselben Besizung frey zu machen
 schienen; ingleichen wenn man es
 vor ein solches Spiegel-Fechten hät-
 te wollen halten/ daß ein Teuffel dem
 andern nur aus Gefallen wieche.
 Darum so sollte solches zu einem
 Zeugniß wieder sie dienen/ daß auch
 dieses Austreiben des Teuffels nicht
 durch Hülffe des Beelzebubs gesche-
 he. Daraus nehmen wir nun zu
 unserer vorhabenden Lehre; weil
 auch

auch diejenigen / welche nach dem
Fleisch leben / nicht in Abrede seyn
können/ daß das Reich des Satans
bey einem getaufften Christen un-
tergehen müsse: so ist auch nach ihrem
Bekennniß der Untergang dessen
ein Kennzeichen der Bekehrung zu
Gott. Dahero sie/ wenn sie schon
nicht mehr in ihrem Tauffbunde ste-
hen/ sondern dessen Krafft durch ihr
sündliches Leben/ so nach dem Lauff
dieser Welt geführet wird / und nach
dem Fürsten der Finsterniß/ der sein
Werck hat in den Kindern des Un-
glaubens/ verlängnen / sich dennoch
ihres Tauffbundes / wenn man ih-
nen ihren unbekehrten Zustand vor-
hält/ zu rühmen pflegen: daß sie ja
daselbst entsaget hätten dem Teuf-
fel/ und alle seinem Wesen / und al-
len seinen Wercken; und daher sich
einbilden / es habe der Satan keine
Macht an ihnen. Also gar ist die-
ses.

ses ein gewisses Kennzeichen der
wahren Bekehrung/ daß es von gu-
ten und bösen nicht kan geläugnet
werden: Die aber sich dessen nicht
nur mit dem Munde rühmen/ son-
dern es in der Krafft bey sich haben/
werden solcher Wahrheit desto mehr
Zeugniß geben können. Auch kann
es nicht anders seyn/ denn der Auf-
gang des Reichs Gottes/ welcher
in der Bekehrung des Menschen ge-
schiehet/ bringet ja den Untergang
des Reichs des Satans. So ich
aber/ sagt Christus im Evangelio/
durch Gottes Finger die Teuffel
austreibe/ so kommt ja das Reich
Gottes zu euch. Er wollte den
Juden weisen/ wie gar übel sie ur-
theilten/ daß sie ein solch Werck
dem Teuffel wollten zuschreiben/
daraus sie vielmehr schließen solten/
daß nun das Reich Gottes ihnen
offenbaret würde/ indem sie den Un-

B

ter

tergang des Reichs des Satans setzen: daher o sie Gottes Finger darinne zu erkennen/und sich darüber zu freuen vielmehr Ursache hätten / als daß sie es lästern wolten. Darum ist nun abermahl dieses ein gewisser Grund/ daß wo das Reich Gottes in einem beginnet herfür zu kommen / welches das Reich des Satans überwältiget / seine Bekehrung ein wahrhaftiges Werck Gottes seyn müsse / als welcher mit seinem Finger das Herze rühret und ändert. Wie den nicht geringe und menschliche/ sondern eine grosse und göttliche Krafft erfordert wird / wenn die Festung des Teuffels in einem Menschen soll zerstöret werden. Christus im Evangelio sagt hiervon ferner: Wenn ein stärker Gewapneter seinen Pallast bewahret/so bleibt das seine mit Frieden. Wenn aber ein stärker über ihn kommt/ und

und überwinden ihn/so nimmt er
ihm seinen Harnisch/ darauff er
sich verließ/ und theilet den Raub
aus. Die Jüden verstunden dieses
Werck gar nicht/ daß Christus den
Teuffel austrieb: wie insgemein
die Menschen wenig wissen/ was
Satan vor eine Macht und Sär-
cke hat/ und wie viel darzu gehöre/
wenn er soll ausgetrieben werden.
Daher wollte ihnen Christus zu
Gemüthe führen/ daß sie nicht auff
seine unansehnliche Gestalt vor den
Menschen sollten sehen/ sondern aus
dem Wercke/ welches er thäte/wahr-
nehmen/ was vor Gewalt u. Macht
ihm von seinem himmlischen Vater
gegeben wäre/ daß ihm auch die Teu-
fel müßten weichen/ uñ daß er sie aus
ihrem Nest/ Festung und Pallast/
darinne sie sich wol verschancket hal-
ten/ könnte heranstreiben: Ja wenn
sie vor Augen hätten/ wie er so freus-

Be

digt

dig / so getrost / so unerschrocken und
mit so gutem success und Erfolge
den Teuffel aus dem Menschen her-
ausstieß / so sollten sie daraus die
grosse Krafft unsers Gottes / so in
ihme wäre / preisen. Also sollen wir
denn auch erkennen / daß es ein ge-
wisses Kennzeichen der Bekehrung
seyn müsse / wann die grosse Krafft
Gottes sich bey dem Menschen in
Zerstörung der Wercke der Sünden
und des Satans äussert. Dañ der
Satan suchet von Kindes-Beinen
an sich zu verschanken durch die bö-
sen Begierden / durch die sündliche
Gewohnheiten / welche der Mensch
in der Welt siehet und höret / und
indem er des Menschen Sinn im-
mer mehr und mehr in den Welt-
Geist einführet / daß er Augen-Lust /
Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben
lieb gewinnet / und in solchem Sinn
verblendet wird / daß er endlich bey
seiz

seitem größtem Verderben dennoch
nicht erkennet die elende Sclaverey
darinnen er stehet. Wenn nun nichts
destoweniger Gott der Herr sol-
ches gewaltige Reich des Satans in
einem zerstöret / wie sollte denn das
nicht ein Zeichen seyn einer wahr-
hafftigen Bekehrung? Solte man
es nicht groß achten / wenn eine sol-
che Macht der Finsterniß in dem
Menschen untergehet / und erkennen /
es sey eine grössere als menschliche
Krafft darinnen? Es mag ein jeder
auf seine eigene Krafft versuchen / ob
er wohl könne dem Reich des Sa-
tans in ihm Gewalt thun / mit
Schanden wird er bestehen müssen.
So nun menschliche Kräfte darzu
nicht hinlangen / gleichwol aber der
Mensch gewahr wird / wie das Reich
des Satans in ihm untergehet / so
muß man bekennen / es sey ein Zei-
chen / daß Gottes Krafft in ihm sey.

Noch einen Grund und Ursach dessen giebt uns unser Heyland/ wenn er spricht: Wer nicht mit mir ist/ der ist wider mich/ und wer nicht mit mir sammelet/ der zerstreuet. Damit will er so viel sagen: Es läßt sich nicht zugleich mit G^ott und dem Teuffen halten/ man kan nicht bey einem wie bey dem andern stehen/ sondern eins hebt das andere auff/ niemand kann da zweyen Herren dienen: Wer nicht mit G^ott ist/ der ist mit dem Teuffel/ und wer nicht mit dem Teuffel ist/ der ist mit G^ott; wo die Liebe der Welt ist/ da ist nicht die Liebe des Vaters 1. Joh. 2. v. 15. Wann demnach der Mensch von solcher Neutralität abgeführt wird/ und es nicht mehr mit beyden Partheyen hält/ sondern wahrhaftig mit G^ott sammelet/ und also des Satans Reich zerstreuen hilfft; so soll man denn ja gewiß

gewiß darauf erkennen / daß eine
wahrhaftige Gottes Krafft bey
ihm sey/ die ihn dazu bringet. Ends-
lich giebt unser Heyland noch eine
gar richtige Lehre / aus welcher wir
auch einen Grund dieses Sakes fass-
sen können v. 24. 25. 26. Wenn der
unsaubere Geist von dem Men-
schen ausfähret/so durchwandert
er dürre Städte / suchet Ruhe/
und findet ihr nicht 2c. Er will so
viel damit sagen: der Satan suchet
immer/ wie er sein Reich in dem Hers-
zen des Menschen wieder aufrichten
möge: Sintemahl auch von denen
Gläubigen Petrus sagt: Der Sa-
tan gehet umbher wie ein brüllens-
der Löwe/ und suchet/ welchen er
verschlinge. Denn dieses sagt er
nicht zu denen / die noch in des Sa-
tans Stricken waren / als welche der
Satan nicht erst suchen darff / die-
weil er sie in seiner macht und Ge-

walt schon führet: sondern er sagt
 es von denen Gläubigen/ von denen/
 die der Gewalt des Satans ent-
 ronnen waren/ welche er auch alleine
 vermahnen konnte; dem wiederste-
 het fest im Glauben. Weil nun
 der Satan ohne Unterlaß sein Verck
 bey den Menschen immer wieder an-
 zufangen trachtet/ und wie ein brül-
 lender Löwe herumbgehet/ daß er sie
 möge wiederum in seine Klauen krie-
 gen/ und in grösser Elend stürzen/
 daß das letzte ärger mit ihnen wer-
 de/ denn das erste: so ist es denn ja
 gewiß ein Kennzeichen der wahren
 Bekehrung/ wenn solches nicht ges-
 schiehet/ sondern wenn vielmehr sein
 Reich untergehet/ und sich nicht wie-
 der empor schwingen und zu Kräfte-
 ten kommen kan: wenn sich der
 Mensch gegen alle seine Versuchun-
 gen rüstet/ denselben mit Wachsam-
 keit und Krafft zu begegnen. Das
 ist

ist nun das erste/ da uns gezeiget worden ist/ warumb man den Untergang des Reiches des Satans zu einem Kennzeichen der wahren Bekehrung habe.

Aber nun ist auch ferner von nöthen zu wissen/woben man solches/ wenn es geschieht/ könne wahrnehmen? Denn es möchte einer sagen: Ja/ woher kan ich wissen/ daß das Reich des Satans in mir untergehe? Hierauff ist die Antwort/ es wird der Mensch alsdenn solches gewahr/erstlich/ wenn er sein Elend/ darinnen er unter der macht des Satans gesteket/ herzlich erweget/ und ansichet/ und sich darinnen mit grossen Jamer und Leid seines Herzens beschauet. Nehmet ein Exempel an einem solchen armen Menschen / welcher unserm Heyland im Evangelie vorgestellt ward/als ein Besessener vom Teufel.

fel. Denn da hieß es: Er trieb einen Teuffel aus/der war stumm/ und es geschah/ da der Teuffel ausfuhr/ da redet der Stumme. So gar hatte da der Teuffel dieses Menschen natürliche Kräfte eingenommen/ daß er auch seine Zunge gelähmet/ und er nicht reden konnte. Wie muß ihm doch dabey zu muthe gewesen seyn/ da er solchen Jammer bey sich gefühlet/ und denselbē gleichwol nicht hat aussprechen noch es jemanden klagen können? Wie er denn auch darinne wäre stehen geblieben/ wann andere sich seiner nicht hätten angenommen/ und ihm insonderheit von dem Heyland nicht wäre geholffen worden. So mögen wir dann nun daraus dieses nehmen/ daß ein Mensch vor allen Dingen sein Elend müsse recht erkennen/ wenn das Reich des Satans in ihm soll zerstöret werden. Es läßt sich

sich

sich da nicht so überhin springen/ soll
 anderst die Bekehrung ein rechtes
 Gottes-Werck/ und nicht ein Men-
 schenwerck seyn: Man muß nicht
 nur insgemein sich vor einen armen
 Sünder erkennen/sondern sein sünd-
 liches Verderben/ und die Gewalt
 des Satans/ darinnen man liegt/
 wohl wahrnehmen. Denn das be-
 kennen wol viele/ daß sie sagen/ wir
 sind alle arme Sünder: Ja sie ge-
 ben wol manchemahl dem Teuffel
 mehr als zu viel Gewalt über sich
 anheim und sagen: der Teuffel ver-
 sucht uns Menschen gar zu sehr/ er
 kann den Menschen leicht verführen.
 So muß es demnach nicht ein histo-
 rischer Sinn und blosser Wahn von
 des Menschen Elend seyn/ sondern
 es muß einem sein Elend im Gemü-
 the recht aufwachen/ daß er die
 Macht und Gewalt des Satans
 im Fleisch/ und wie er darinnen wü-
 re

tet und tobet/ siehet/ daß er erkennet/
 wie der Satan seine Höhle in sei-
 nem Herzen habe/ wie er seinen Auf-
 enthalt bey ihm habe/ wie er da seine
 Ein und Ausgänge habe/ wie er ihn
 zu allerhand Sünden und Lastern
 reize und locke/ und ihn zwingt/ seinen
 Willen von Jugend an zu thun/ wie
 er ihn bald zum Zorn und Rachgier/
 Neid und Mißgunst/ bald zum Ab-
 berglauben und Mißbrauch des Na-
 mens und Wortes Gottes/ bald zur
 unreinen Lust/ bald zu Hoffart und
 Erhebung seines Herzens über sei-
 nen Nächsten/ bald zur Faulheit und
 Trägheit das Wort Gottes anzuhö-
 ren und anzunehmen/ bald zur
 Ungerechtigkeit/ zum Geiz/ zum
 Diebstahl/ zum Vortheil des Näch-
 sten/ zu Sorgen der Nahrung/ zum
 Unglauben und andern Sünden
 und Lastern verführen kan/ und wie
 er da in seinem Herzen sey/ als der
 keine

keine Krafft hätte/sondern ein solcher
 Slave und Gefangener des Teuf-
 fels / daß er in seinem Fleisch keine
 Macht finde demselbigen zu wieder-
 stehen. Ach lieber Mensch/ willst du
 deiner Bekehrung gewiß seyn / so
 mußt du von diesem Zustande etwas
 gewisses empfunden haben: Da kö-
 stet es manche Thränen vor Gott/
 verursacht manche Angst un Banz-
 gigkeit dem Herzen / wann dasselbe
 sich vergestalt unter der Macht des
 Satans siehet / und doch keiner Er-
 rettung gewahr wird; indem es nicht
 erfähret / wie Iesus Christus ins
 Fleisch kommen sey / und habe eine
 größere Krafft uns erworben / der
 Macht des Teuffels im Fleische zu
 widerstehen. Das mußt du also erst
 recht fühlen / das ist das erste Kenn-
 zeichen / dabey du merckest / daß das
 Reich des Satans in dir unterge-
 he. Dazu kömmt zum andern / daß

man auch einen würckliche Greu-
el und Abscheu hat an allem Wes-
sen und Wercken des Teuffels/
denn wo einer zwar zur Erkenntniß
seines Elendes käme/ er hätte aber
nicht einen ernstlichen Haß gegen
alle Sünden/ gegen eine so wol als
die andere; so wäre da noch kein rech-
ter Ernst einer wahren Bekehrung.
Darumb muß dieses in deinem in-
wendigen Grunde/ und in deinem
Hertzen wahrhafftig seyn/ daß du
einen rechten Ekel an aller Fleisches-
Lust/ Augen-Lust und hoffärtigem
Wesen habest/und erschreckest/ wenn
du daran gedencdest/ daß dein Herz
vormahls zu einer Höhle des Sa-
tans geworden/ zu einer Mistpfütze/
zu einem Pfuhl der bösen und unrei-
nen Geister/ darinnen sie sich oh-
ne Unterlaß gewelcket haben. In-
gleichem / daß du hier und da habest
unnütze und schändliche Worte ge-
redet/

rebet/ von deinem Nächsten geaff-
 terredet/ böse Lüste verübet/ den Hof-
 fart in dir herrschen und äußerlich
 ausbrechen lassen/ Rachgier/ Haß
 und Neid gegen deinen Nächsten
 ausgeübet. Da gehet es traurig/
 wenn das Reich des Satans also
 anfähet unterzugehen/ einem also/
 daß wenn er manchmal daran ge-
 dencket/ wie er hier und da sich an
 GOTT versündigtet/ ihm dann bang-
 ge darüber wird/ und fühlet in sei-
 nem Herzen die bittere Wurzel der
 Sünden: Ja/ er schämet sich bey sich
 selbst/ wenn er verstehen lernet/ wie
 er das edle Bild GOTTES zum
 schändlichen Bilde und Teuffels-
 Larve gemacht habe/ und wie er
 aus denen Gliedern Christi Huz-
 ren-Glieder/ Mord-Glieder/ Die-
 bes-Glieder und andere dergleichen
 gemacht. O wenn dem Menschen
 solches einfällt/ ist anders das Reich
 des

des Satans wahrhafftig in einem
 Untergang/ so wird es ihn herglichen
 betrüben/ er wird sich auch wundern/
 daß er vorhin/ da er noch in der Ge-
 walt des Satans gewesen/ solches
 alles frey habe ausüben können/ daß
 er habe unter weltlicher Gesellschaft
 seyn/ unnütze Worte mit von sich
 hören lassen/ dem Gesäuffe sich er-
 geben/ Spielen/ Tansen und derg-
 gleichen Eitelkeiten/ treiben können/
 mit welchen Gott der Herr und
 sein Wort nichts zu thun hat. So
 wird sich dann zeigen/ wie ihm sol-
 ches in seinem Herzen hernach viel
 anderst vorkommen wird/ daß er sich
 würde lieber in einen tieffen Thurn
 werffen lassen/ als daß er einmahl
 bey solcher weltlicher Fröligkeit wä-
 re; es würde ihm solches viel erträg-
 licher seyn/ indem er doch in solcher
 seiner Einsamkeit mit Gott umb-
 gehen könnte: Da empfindet er in
 seiner

seiner Seele/ so er als ein wahrhaf-
 tiges Kind Gottes in wahrer Bes-
 tehrung stehet / daß sein Herz nie-
 mals mehr geklammert ist/ als wenn
 es unter andern weltl. Kindern soll
 seyn/ die unnütze Wörter fahren las-
 sen/ eiteles Geschwätze treiben/ oder
 sonst die Lüste der Welt ausüben.
 Daher findet sich auch bey einem
 solchen eine Furcht/ daß er nicht wie-
 der will in seine vorige Sünden fals-
 len/ es ist ihm vielmehr leyd dafür.
 Und wenn er etwa von denenselbis-
 gen angesochten wird / so erschricket
 er davor in seinem Herzen/ es gehet
 ihm sehr zu Gemüthe/ er dencket:
 Ach du fühlst noch gleichwohl keine
 Krafft in dir/ alle Sünden zu überz-
 wältigen/ und widerspricht also derz-
 selben/ kämpffet dawieder / und will
 die sündlichen Lüste nicht mehr her-
 schen lassen in seinem sterblichen Leis-
 be. Siehe/ da ist ein wahrhaftiges
 Zei-

Zeichen/ daß des Satans Reich in ihm untergehe. Aber ist denn nichts mehr nöthig? Manche Menschen ruhen darbey/ und wenn sie einen solchen Anfang haben/ so verlassen sie sich alsdenn auf sich selbst/ und dencken: nun sey es schon in ihnen mit Besemen gekehret und geschmücket.

Darumb soll man zum dritten mercken/ wie man auch würcklich müsse davon errettet und befreyet werden. Er trieb einen Teuffel aus/ heist es/ und da er den Teuffel ausgetrieben hatte/ da redete der Stumme. Also muß Gott den Satan ferner unter uns zersetzen/ daß es nicht bloß in Seuffzen/ in Thränen/ in Verlangen/ und in der Begierde bestehe. Denn ob gleich solches gut ist/ so ist es doch nur der Anfang darzu/ es ist die Einleitung und gleichsam die pädago-

dagogie deines Gottes: es muß
 aber darinnen nicht stehen bleiben.
 Denn was hätte Christus für Eh-
 re dason/ wann er dich nur allein
 ließe seuffzen unter dem Reich des
 Satans? Ist er denn nur komen/
 daß er unter der Sünden dich lie-
 gen lasse/ und bloß zum Erkenntniß
 deines Elendes bringe? Das ist
 Mosiss Ambt: Was ist denn Chris-
 ti Ambt? Darumb heist er ja Je-
 sus/ daß er sein Volck selig machen
 soll von ihren Sünden. So muß
 denn sein Erlösers-Amt sich in der
 Krafft in deiner Seelen erweisen/
 das Reich Gottes muß da nicht in
 Worten bey die bestehen/ sondern
 in der Krafft/ das Reich des Sa-
 tans muß untergehen/ der Hoffarts
 Geist muß verwandelt werden in
 einen demüthigen/ der zornige und
 rachgierige in einen sanfftmüthigen
 und gelinden Geist; aus einem un-
 reinen

reinem Hunde und geiler Ziege muß
eine keusche Taube werden/ wie der
heil. Geist in Tauben-Gestalt über
Christum kam; aus einem freßigen
und wilden Thier/ muß du ein sanf-
tes Thier deines Gottes werden.
Siehe! Lieber Mensch/ eine solche
gründliche Aenderung muß in dir
vor gehen: daß muß ja keine Einbil-
dung seyn/ daß der alte Adam in
uns soll ersäuffet werden und ster-
ben sammt allen Sünden und bösen
Lüsten. Mein/ soll denn das nur so
ein Wort seyn/ das man äußerlich
saget? soll es dann solches nicht in
der Kraft bey dir bedeuten? darumb
betrieße dich nicht/ es heist: Es tre-
te ab von der Ungerechtigkeit/
wer den Namen Christi nennet.
Also muß es ein wahrhaftiges und
ein würckliches abtreten von der Un-
gerechtigkeit seyn. Das Reich Chris-
ti bestehet ja nicht im äußerlichen/
sonst

sondern im innerlichē: und also auch
das Reich des Satans bestehet nicht
in etwas äußerliches/sondern es muß
im innerlichen des Herzens gesucht
werden/ da ist die Hölle des Sa-
tans. So lange es denn nun bey
einem Menschen in der Wahrheit
also nicht geschiehet/ daß das Werck/
das Reich/ und die Herrschafft des
Satans untergehet/ so lange hat er
kein Kennzeichen/ daß er Gottes
Kind sey: sondern vielmehr muß er
wissen/ daß er der Sünden Knecht
sey/ und unter des Satans Reich
und Gewalt stehe/ dem er in seinen
Sünden dienet/ es sey nun inner-
lich oder äußerlich. Viele trösten
sich damit/ wenn ein Laster nicht äuf-
ßerlich bey ihnen ist/ daß sie sich vor
besser ansehen/ als sie sind: Zum
Exempel/ wenn einer höret von dem
Laster der Völlerey/ oder der Bauch-
Gorge/ oder der Hurerey/ oder des
Zorns/

Zorns / und er findet deses in der
 That nicht bey sich / so dencket er
 gleich: Ey das habe ich gleichwol
 doch auch nicht an mir / ich bin so
 nicht / daß ich sollte der Sorge der
 Nahrung / oder dem Zorn / oder der
 Wollust ergeben seyn. Damit schläf-
 fert sich mancher wieder ein und den-
 cket: es stehet mit dir so gefährlich
 nicht / du bist nicht unter dem Reich
 des Satans. Aber lieber Mensch/
 der Satan hat zweyerley Stricke:
 er hat etliche / die sind dir offenbar/
 da dein ganzer Sinn / Tichten und
 Trachten auf etwas böses gerich-
 tet ist / und läßet dir solches offenbar
 seyn / weil du sicher worden bist / und
 ihm darinne treulich dienest. Dar-
 nach hat er auch verborgene und
 subtile Stricke / die er vor dir ver-
 höhlet / auf daß er dich darinnen be-
 halte. B. e. Man siehet eben nicht
 allezeit / daß der Wolff ein Schaf im
 Maul

Maul hat ; aber er hat doch! die
 Wolffs-Arth im Herzen/ und wenn
 ihn hungert / und er Gelegenheit
 darzu hat / dann frist er die Schafe:
 also denckt mancher Mensch/ er sey
 nicht rachgierich / er wolle andere
 gerne gehen lassen ; aber wo man ihn
 nicht gehen läset / so siehet man
 denn / wie der Satan noch Gewalt
 bey ihm habe / und was der alte A-
 dam vermag/wie er da so bald mur-
 ret / wenn man ihm zu nahe tritt /
 und wie er mit ungedultigen Wor-
 ten herauszufahren weiß. Also glau-
 be dir so gleich nicht ; siehest du diese
 und jene Stricke des Satans nicht/
 darinnen du gefangen bist / sie sind
 noch verborgen / laß es zur Prüfung
 kommen / da wirst du es inne wer-
 den. Mancher Mensch spricht: ach
 ich bin ganz und gar nicht hoffä-
 rig / und wollte auch gerne schlecht in
 Kleidern gehen / wens andere Leu-
 te so

te so machten/ ich fragte nichts dar-
nach: aber warum thust du es denn?
geschiehet es Gott zugefallen/ oder
der Welt? ist nicht die Welt des
Teuffels Braut? wem hosterest du
denn nun? wer zwinget dich des
Teuffels Larve anzunehmen? wer
zwinget dich/ der Welt dich gleich zu-
stellen/ und den demüthigen Jesum
zu verleugnen. Gehet/ dis muß ge-
saget werden von dem grossen Be-
trug/ der unter den Menschen ist.
Auch gesetzt/ daß einer von Natur
nicht zu allen Lastern geneigt sey/
(wie wohl der Saame von allen bey
einem ist) so wäre es genug/ wenn
dich der Teuffel nur in eins verstrick-
te. Denn mehrentheils gehet es
so/ wenn die Menschen ihr Register
nach ein ander her erzählen und sa-
gen: sie seyn keine Säufer/ keine
Spieler/ keine Hurer/ keine Ehe-
brecher/ keine Diebe/ keine Mörder
und

und dergleichen / so wollen sie daraus
 schliessen / als wären sie wahre Chri-
 sten. Aber man habe doch nur acht
 darauff / daß wenn die Leuthe sich
 entschuldigen / sie das aussen lassen/
 welchem sie ergeben seyn. Also einer
 der die Trunckenheit liebet / der trös-
 stet sich / daß er nicht ein Geiziger
 sey / und nicht in der Bauch = Sorge
 stehe: ein anderer der der Wollust
 ergeben ist / der in Hurerey und Eh-
 bruch lebet / tröstet sich damit / daß er
 kein Mörder sey / daß er kein gehäs-
 siger Mensch sey / daß ers gut mey-
 ne mit allen Menschen. Das sind
 die Stricke des Satans: denn wenn
 du nur mit einem gefangen bist / es
 sey groß oder klein / so ist's dem Sa-
 tan gnug / er kann den Strick gar
 bald zuschnieren / ehe man sichs ver-
 siehet. Denn wenn einer gefangen
 werden soll / darff man nicht viel
 Stricke dazu / es kann ein einiger
 E gnug

gnug seyn: als wenn du in die Hölle sollst gestürket werden / so bedarff es nicht / daß dazu viel Laster gebraucht werden / es ist eins genug / so du demselben nachhängest / und ihm dienest / es kann dich umb Seel und Leib bringen. Darumb wo das Reich des Satans recht untergehet / da gehets mit einander unter; das ist / ein Laster gehet mit dem andern unter / ich kann da nicht denken oder sagen: ich will mir erstlich dieses Lasters abgewöhnen / darnach will ich das andere ablegen; das gehet bey rechter wahrer Bekehrung des Herzens nicht an / da muß man allem Wesen und Wercken des Teuffels absagen / und wieder alle Sünde gerüstet seyn. Ist's nicht wahr lieber Mensch / was hülff es einem / der einen grossen Pallast und Festung innen hätte / und besetzte denselben an allen Orthen wohl wieder den Feind /

Feind/er ließe aber nur ein einiges
Thürigen offen/ und besetzte das mit
keiner Wache: könnte nicht der Feind
in das einzige Thürigen hinein
dringen / und ihm seinen Harnisch
nehmen/ und den Raub austheilen?
Wiederumb / wenn du ein Gefäß
hast voll Wasser/ oder da ein ande-
rer liquor innen ist / daß das Ge-
fäß wohl muß zugemachet werden/
ists nicht wahr / so nur ein einiger
Riß darinne ist / so wird alles nach
einander heraus triessen und lauff-
en? Also lieber Mensch / darffst du
nicht gedencen/ es sey an einer Sün-
de so viel nicht gelegen/ es könne doch
ein Mensch nicht vollkommen wer-
den/ wenn du gleich noch diß und
das an dir behältest: sondern/ wo
du nicht alle Löcher dem Satan zu
zustopffen suchest/ so wird das gute/
das du annimmest / wieder wegge-
hen und verschwinden. Mancher

Mensch kriegt gute Bewegungen
in seinem Herzen / er wird sehr er-
wecket / und nimmt sich vor / nun wolle
er auf einmahl anders werden / und
ist so heiß wie ein Backofen / wie die
Schrift redet: aber wenn er hernach
wieder davon kömmt / so läßt er
sich gefallen / nur ein klein Thürlin
dem Teuffel wieder aufzuthun; als
etwa den Müßiggang / die böse Ge-
sellshaft / den Hoffarth / unnütze
Worte / und was dergleichen mehr
ist. Da verlieret er wieder alle Krafft /
so er vorhin in dem Worte Gottes
empfangen hatte / daß er darnach
anfängt zu sagen: Er könne es zu
nichts bringen / er seuffze / er schreie
über sein Elend / er sehe wohl / daß
er nicht recht stehe / aber es bleibe
gleichwohl wie es sey. Das ist aber
die Ursach / wo der Riß ist / wo das
gute gleichsam ausläufft / da solltest
du auf dich acht haben / daß du das
Reich

Reich des Satans suchtest recht un-
tergehen zu lassen. Ach darumb las-
set uns nicht so blind seyn / sondern
wohl zusehen / daß wir dessen gewiß
werden. Dieses will ich nun einem
jeden unter euch zur Prüffung an-
heim geben / daß ihr in eure Her-
zen gehen und erkennen möget / wie
weit ein jeder in der Krafft kommen
sey / daß das Reich des Satans in
ihm untergehe. Lieben Menschen
höret / ob meine Gedancken mit eu-
ren übereinkommen : Das sind al-
ber meine Gedancken / daß das Reich
des Satans von Kindheit an im-
mer in uns gemehret worden ist ;
wir aber solches wenig erkannt / und
geachtet haben. Denn so pflaget es
sich anzufangen : wenn der Mensch
zu dem rechten Gebrauch seiner Ver-
nunfft kömmt / daß er seine Augen
auffthut / und siehet / wie es in der
Welt hergehet / da verliebet er sich

bald / in das äußerliche Ansehen dieser Welt / und wenn er findet / daß andere stolz und hoffärtig sind / und nach eitelen Dingen streben / so denkt er; das müsse er auch also thun. Ferner / so einer in seiner Kindheit scheint ein unschuldig und reines Herze zuhaben / so pfelet doch bey heranwachsenden Jahren sich bald Unreinigkeit und Unkeuschheit zu finden / und wenn er nicht wohl auff sich Acht hat / so nimmt da das Reich und die Macht des Satans überhand / und wird immer stärker daß also der Satan in ihm einen rechten Pallast bauet in solchen Lusten / und der Mensch darinne endlich dahin gerissen / und wie ein Ochse zur Schlacht-Banc geführet wird. So ist's auch in andern Lastern bewandt. Darum sage ich / ihr werdet Ursachen haben solches zuerkennen / daß das Reich des Satans auch

auch bey euch von Jugend an stärke-
 ter worden ist : Aber das ist nun
 zubetauren / daß wo das Reich des
 Satans also bey einem Menschen
 sich findet / auch seine Blindheit
 grösser wird. Denn der Teuffel
 macht nicht allein die Menschen
 stumm / daß sie von göttlichen Din-
 gen nicht reden können / sondern er
 macht sie auch blind / nemlich in ih-
 rem eigenen Willen / daß sie ihre Ver-
 derben nicht erkennen / daß sie gleich-
 sam staar blind werden und nichts
 sehen. Ach wie ein grosses Elend
 ist denn solches ! Da muß gewiß
 eine grössere Krafft darzu kommen /
 wann einem solchen seine Augen
 recht sollen auffgethan werden / daß
 er diese Wahrheit erkennet / wie er
 von Jugend auff immer sey schlim-
 mer worden. In der würclichen
 Bekehrung wird es der Mensch erst
 recht innen / da dencket er dieser Sa-
 chen

chen nach / da überleget er / wie er
von Jahren zu Jahren nicht besser/
sondern schlimmer worden sey / wie
er immer tieffer in den Welt = Geist
sey eingeflochten worden / und in die
Liebe der Welt / wie er in Fleisches =
Lust / in Augen = Lust / und in hof =
färtigem Wesen zugenommen / und
das Reich Iesu Christi geschänd =
et habe. So nun euer Zustand
auch also beschaffen ist / wie leider!
die meisten nicht werden leugnen
können / so gebet Gott die Ehre/
bittet ihn / damit er euch aus lauter
Gnade und Barmherzigkeit die
Augen öffne / damit ihr euch nicht
länger selbst betrieget. Denn so ihr
allein Hörer des Wortes seyd / und
nicht Thäter / so betrieget ihr euch
selbst / spricht Iacobus c. I. v. 22.
Und also habt wohl acht auff euch
selbst / daß ihr euch in einer so wich =
tigen Sache nicht selbst verführet.

Wann

Wann ihr umb das Zeitliche betrogen werdet / so läßt sich das leicht ersetzen; und ob es nicht ersetzt würde / so kann es euch nur in diesem Leben schaden / und sonst nicht mehr: Aber wenn ihr euch darinnen betrieget / und sprecht; Wir sind Gottes Kinder / und seyd noch Knechte des Teuffels / ihr glaubet / ihr seyd selig / und ihr seyd doch gleichwol blind / so bleibet eure Sünde / spricht Christus Joh. 9. v. 41. Wer kan euch alsdenn aus eurem Elend erretten? Darum lasset es doch nicht auff ein gerathe wohl / und auff eine ungewisse Hoffnung ankommen / sondern ringet darnach und bittet Gott den HErrn / daß er euch wolle die Gnade verleyhen / daß ihr es möget in einer völligen Gewisheit erkennen / ob ihr GOTT oder dem Teuffel zugehöret: Lasset nicht eher nach damit anzuhalten / biß daß ihr

Es

daß

das Zeugniß des Heiligen Geistes
in euren Herzen empfindet. Dieses
Kennzeichen / das euch oben ist ge-
sagt worden / muß allemahl bey
euch seyn / nemlich daß ihr einen
rechten Abscheu an euch selbst habt/
und einen Eckel an der Welt / daß
ihr dieselbe fliehet / daß ihr abtretet
von der Ungerechtigkeit / und dar-
wieder kämpffet und streitet / biß ihr
je mehr und mehr davon befreyet
werdet. Wann ihr das nicht in
euch empfindet / was hilfft es euch /
wann ich euch einen falschen Trost
ins Maul schmiere ? ist es nicht
besser / daß euch dieses Kennzeichen
recht gesagt werde ? Jetzt dünckts
euch zwar ein hartes zu seyn / daß
man euch in euren Sünden nicht
tröstet / daß man nicht sagen will:
Ihr seyd getauffte Christen / ihr wer-
det selig werden / weil ihr zur Kir-
chen und heiligen Abendmahl ge-
het;

het; sondern daß man mehr darzu
erfordert/ und das Reich **GOTTES**
in der Krafft sezet. Aber folget ihr
solchem Rath / der euch gegeben
wird/ und ringet darnach / daß ihr
von **GOTT** die wahre und rechte
Gewisheit erhaltet / und nicht aus
eurer Selbst-Liebe euch immer das be-
ste beredet: so wird hernach der Trost
desto grösser und gewisser seyn. Ihr
dürfft euch nicht bekümmern; wann
ihr der Sachen so genau nachsinnert
wolltet / man möchte gar tieffsinnig
und melancholisch werden; Dann
solche Gedancken kommen vom Teuf-
fel und seinen Werkzeugen; folget
ihr nur dem **HERREN JESU**
CHRISTO / der die mühseligen und
beladenen vielmehr zu erquickten weiß/
und der die seinigen kennet. Nun
wer denn dieses also von Herzens-
Grunde suchet/ der wird ohne Trost
nicht bleiben/ es wird ihm ein mensch-

licher Trost nicht nöthig seyn/ denn
GOTT wird ihn selber trösten/ er
 wird ihm einen bessern und gewis-
 sern Trost geben/ als ihm Teuffel
 und Welt nicht rauben kann: und
 dieses wird er zur Beute darvon
 tragen / daß / wann Teuffel und
 Hölle / wann gleich aller Höllen
 Pforten sich wider ihn auflehnen/
 und ihm seine Seeligkeit zweiffel-
 hafftig machen wollten/so wird doch
 solches bey ihm nichts ausrichten/
 warum? Weil eine Gewisheit von
GOTT da ist. Denn eine solche Ge-
 wisheit welche von oben kömmt/kan
 ein Zweifel/ der von unten kömmt/
 nicht bewegen / oder / ob er sie bewez-
 gete / so kann er sie dennoch nicht
 umbstossen. O wie eine grosse Freu-
 digkeit würde euch denn das geben
 zusterben / wann ihr also wüßtet/
 an welchen ihr gläubetet / und ge-
 wiß wäret / daß er euch eure Bey-
 lage

lage bewahren könnte biß an jenen
Tag ! Wie würdet ihr so getrost
GOTT die Ehre geben / und ihm
in der letzten Noth vertrauen ! Da
ihr sonst immer werdet solche Kenn-
zeichen an euch finden / daß es nicht
recht umb euch stehe / und daß
ihr zum sterben noch nicht tüchtig
seyd : ihr werdet in euren Gewissen
euch überzeugt befinden / daß noch
bessere præparatoria zu einer wahren
Bekehrung müssen gemacht wer-
den / es geschehe wenn es wolle ;
Das aber zeigt einen elenden Zu-
stand an. Stehet ihr in dem Zu-
stande darinnen ihr Gottes Kin-
der seyd / was bedarff es præpara-
toria ? so lange der Mensch den-
cket ; es möchte noch nicht recht mit
ihm stehen / woltest gerne dich erst
noch besser bereiten / da ist Gefahr
fürhanden. Und das muß ich euch
sagen / auff daß ihr euch nicht selber

betrieget. Es wird von dem seelig-
gen Luthero erzehlet / daß da eine
Person / so eine grosse Erleuchtung
fürgegeben/ zu ihm gekommen sey/und
er dieselbige gefraget habe/ ob sie auch
gerne sterben wollte / habe sie ge-
sagt / nein: darauff er geantwor-
tet; Also ist es nicht recht mit allen
euren Thun. Denn das hat er ge-
meinert / ein wahrer Christ / der in
der Erleuchtung stehe / sterbe alle-
zeit gerne / dieweil er wisse / an wen
er glaube / er wisse / wann er auff-
gelöset werde von dieser sterblichen
Hütte / so werde er einen Bau ha-
ben / der nicht mit Händen gemacht
sey 2. Corinth. 5. vers. 1. er wisse daß er
mit dem heiligen Geist GOTTES
versiegelt sey / und habe das Pfand
des Erbes allbereit empfangen. Dar-
umb meine Lieben / laßet euch nicht
irren/ sehet/ solche Schlupff-Winkel
sucht der Satan/ will es gerne auff-
schiez

schieben/ daß ihr dencken sollt: ey ich
will es noch schon zur Gewißheit
mit meiner Seeligkeit bringen / ich
will noch wohl zur Befestigung des
Glaubens kommen ; Keiner aber
denckt / ob er noch wohl einen Tag
leben könnte ? ja man meynet / im
Alter alsdenn besser zuwerden / und
also wird es immer wieder Morgen
und Abend / und läßt man einen
Tag nach dem andern dahin gehen/
und kömmt dennoch keine bessere Ge-
wißheit. Darumb schiebet es nicht
auff / sondern wie die Schrifft sa-
get : Heute / so ihr des HERRN
Stimme höret/ so verstocket eure
Hergen nicht. Wo ihr dieses in
acht nehmet/ so wird denn diese Freu-
de darauff erfolgen/ daß ihr alle Aus-
genblick in des HERRN JESU
Hand seyd/ und daß euer Glaube keine
Einbildung sey / sondern ihr seyd
versichert / daß des Teuffels Reich
in

in euch zersthret / und Gottes Reich
 auffgegangen sey. Welchen einen
 Muth wird euch das geben auff dem
 Wege GOTTES zu wandeln und
 darinnen täglich zuzunehmen! Denn
 so lange als ein Mensch noch nicht
 recht gewiß ist / ob er GOTT dem
 HERRN angehöre oder nicht / so lan-
 ge hat er noch keinen rechten Muth
 gutes zuthun / der Welt abzusagen /
 ihre Schmach und Spott auff sich
 zunehmen / und die Wercke unsers
 HERRN JESU CHRISTI zuwürcken.
 Wann er aber erst in eine rechte
 Gewißheit seiner Seeligkeit gesetzt
 wird / dann hat er alles / da kann
 er getrost sagen : Trotz dem alten
 Drachen 2c. Da kann er mit aller
 Frendigkeit stehen gegen alles / was
 ihn ansicht / weil die Gewißheit
 des heiligen Geistes in ihm ist / und
 er also versichert ist / daß er ewig
 bey GOTT bleiben soll; so wandelt
 er

er auch mit GOTT / so gehet er in
Freudigkeit mit GOTT um / er tritt in
die Werke seines GOTTes / und
thut / was seinem GOTT gefällig ist.
Weil diß denn nun ein so grosses
Guth ist / so gebühret euch / daß ihr
auch auch darzu bereitet / und Gott
bittet / daß er euch Gnade verleyhe/
demselben nachzujagen und darob
zukämpffen / damit ihr solches er-
langen möget. Nun damit es denn
auch erlanget werden möge / so erhe-
bet denn eure Herzen zu GOTT
dem lebendigen / und laßt uns also
beten.

Gebet.

Du heiliger ewiger und le-
bendiger Gott und Va-
ter in dem Himmel / du ken-
nest nun eines jeden Herzk un-
ter uns / und dir ist es nicht
ver-

verborgen / in welchem Zu-
 stand ein ieglicher unter uns
 stehe / ob er seiner Seeligkeit
 durch die rechten Kennzei-
 chen / und durch die Versie-
 gelung deines heiligen Gei-
 stes versichert sey / oder ob er
 sich selbst durch Eigen-Liebe
 betriege und verführe / und
 eine Hoffnung schöpffe / deren
 er keinen Grund hat. Weil
 du uns denn nun alle wohl
 kennest / so bitten wir demu-
 thiglich / siehe eines ieden Zu-
 stand unter uns mit erbar-
 menden Augen an / und laß
 dir es zu Herzen gehen. O
 HERR ! gedencke / daß du
 uns umb deßwillen deinen
 Sohn

Sohn gesand hast in die Welt/
 daß er die Wercke des Teuffels
 zerstöhren sollte : Warum
 hättest du so grosse Liebe an die
 Welt gewandt / wann es nicht
 dein gründlicher Ernst wäre
 die Wercke des Teuffels in
 unserm Herzen zu zerstöhren?
 Ach ! so erbarme dich denn
 über uns / und verflähre dei-
 nen Sohn / und das hohe
 Werck der Erlösung in uns/
 laß sein Leyden und Sterben
 an uns nicht verlohren seyn/
 sondern laß es darzu in der
 Krafft reichen / daß das
 Reich des Satans in uns
 möge von Tage zu Tage unter-
 gehen : Laß aber dein Reich/
 DAS

das da ist Gerechtigkeit/ Friede/ Freude im heiligen Geist/ in uns auffgehen/ auff daß es sich in uns verkläre von einer Klarheit zu der andern. Wohne in uns/ und wandele in uns/ laß uns deine geheiligte Tempel seyn/ und unser Herr deinen Himmel/ in welchem du dein Paradies anrichten/ und deiner Gnade und göttlichen Liebe uns völlig versicherst. Laß uns o Herr / zu einer solchen Gewisheit nicht nur gelangen/ sondern auch wachsam darin seyn/ auff daß wir dem Teuffel kein Thürlein aufflassen mögen/ sondern daß wir

un-

unsern Wandel und Bürger-
 Recht stets im Himmel füh-
 ren/ damit nicht das letzte mit
 uns ärger werde/ denn das
 erste. Laß das Licht deines
 heiligen Geistes stets in uns
 leuchten: Leucht uns **HERR**
Christ du wahres Licht/ laß
 uns im finstern tappen nicht.
 Laß uns Gnade finden für
 dir/ auff daß wir in solchem
 Licht unsere Seeligkeit alle-
 zeit würcken/ und des Ley-
 dens Sterbens und Auferste-
 hung Christi theilhaftig wer-
 den. Und ob wir zwar mit un-
 sern Füßen/ oder mit unserm
 irdischen Leibe noch auff Er-
 den sind/ daß doch unser gan-
 zer

her Sinn mit unserm Haupte
 Jesu Christo im Himmel sey/
 von dannen wir auch warten
 der Zukunft des HErrn. Ach
 HErr! thue es um deiner ewi-
 gen Erbarmung willen / und
 laß diejenigen / welche in ei-
 nem gefährlichen Zustande
 stehen / solches erkennen / auff
 daß wir alle miteinander des
 ewigen seeligen Lebens aus
 Gnaden theilhafftig
 werden mögen.

